

Predigt zum Erntedankfest in Landau (03.10.2021)

1. Timotheus 4, 4-5

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

4 Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird;

5 denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Das Erntedankfest ist, ich denke, schon immer ein schönes, leicht begreifliches Fest, liebe Gemeinde. Frisches Obst, Gemüse, Getreide, Trauben, Brot, vielleicht auch ein paar herbstliche Blätter, jedenfalls viele Blumen. Solch unbeschwertes Feiern der Ernte will uns heute nicht mehr so recht gelingen, gerade auch in der Stadt, wo doch nur ein Teil der Gaben aus den eigenen Gärten kommt. So schön das ist, so dankbar wir sind, schnell werden unsere Gedanken abgelenkt von der fortschreitenden Verwüstung der Erde, dem ungezügelten Abbau ihrer Ressourcen, den Qualen der Massentierhaltung. Wie sehr sehnen wir uns danach, dass alle Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser und zu allem anderen haben, was zum Leben nötig ist. Ich mag den Erntedanktag dennoch, vielleicht sogar mehr als früher. Da geht es mir wie beim Geburtstag eines lieben Freundes. Wenn es dem nicht gut geht, wenn er krank wird, lasse ich doch den Geburtstag auch nicht einfach ausfallen. Wir feiern ihn anders, aber wir feiern ihn.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Die Natur mit Danksagung empfangen hat Folgen: Sie wird dadurch nicht wieder heil - nicht wieder so wie früher, aber war sie denn früher heil? -, aber sie wird heilig, d.h. sie wird mit Gott zusammengebracht. Sie wird wieder zur Gabe Gottes, wieder zur Schöpfung, so wie es Gott gemeint hatte. Dieses Wissen um die Heiligkeit ist uns schon früh verloren gegangen. Begonnen hatte es mit einer Frucht, viele meinen, es war ein Apfel, der auf einmal nichts mehr mit Gott zu tun hatte, die Menschen verloren darüber das Paradies. Das hat bis heute seine Auswirkungen: Im letzten Jahrhundert übertrug man naht- und fugenlos die automatisierten industriellen Produktionsbedingungen auf die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte. Es wird nicht mehr unterschieden zwischen Schöpfung und Materie. Das geht mit den ganzen Genveränderungen los. In dem nach wie vor sehenswerten Film „We feed the world“ wird dokumentiert, dass führende Saatguthersteller mehr und mehr dazu übergehen, Saatgut zu verkaufen, das nur einmal ausgesät werden kann; bei der Ernte kann also nicht ein Teil der Frucht als Saat für das nächste Jahr abgezweigt und aufbewahrt werden. Ein einträgliches Geschäft für die Produzenten! Und wenn wir auf die Tierhaltung, die Fleischproduktion und ihre schauerlichen und ekelregenden Ergebnisse zu sprechen kommen, dann wird einem ganz schlecht. Schuld daran sind nicht einzelne Landwirte, einzelne Firmen, einzelne Schlachtbetriebe, schuld daran ist unser ganzes System, schuld daran ist unser Denken. Lasst uns als Verbraucher und Erzeuger, als Produzenten und Käufer gemeinsam die Dankbarkeit gegenüber der Natur, der Schöpfung Gottes, neu lernen. Wenn es dieser Dankbarkeit gelingt, den Schutz der Natur ganz weit oben in unserer Werteskala zu verankern, noch höher als Wirtschaftlichkeit, Besitzstandswahrung und Bequemlichkeit, dann ist schon viel gewonnen.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, häufig genug wird dann stillschweigend ergänzt: Und alles, was der Mensch daraus gemacht hat, ist schlecht. Nach dem gerade Gehörten scheint sich diese Ergänzung aufzudrängen. Gewiss, wir erschrecken, weil wir merken, dass wir mit unserer Technik nicht gerade auf ein goldenes Zeitalter zusteuern. Aber wir können nicht einfach aussteigen, das wäre auch unverantwortlich. Man kann nicht den Karren in den Dreck fahren, aussteigen und den Führerschein zurückgeben. Es gibt kein Zurück in ein vorindustrielles Zeitalter, das geht schon nicht um der gerade durch die Technik gefährdeten Schöpfung willen. Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, gilt das aber dann auch für die Atomkraft und die Gentechnik? Wir Menschen sind an Grenzen gekommen, in denen

wir ernsthaft überlegen müssen, ob alles, was möglich ist, auch sinnvoll für die Menschen, sinnvoll für die Schöpfung ist. Auch dabei gibt es vom christlichen Glauben her keine Pauschalaussage. Er stellt uns auf weiten Raum, nichts wird von vornherein verteufelt. Es ist wirklich keine Schande, wenn über gut und böse gestritten werden muss, auch wenn wie bei der Atomkraft und ich hoffe auch bei der Gentechnik die Grenzen mehr als deutlich sind.

Es gibt ermutigende Zeichen. Die Wissenschaft erkennt immer mehr die eigene Unvollkommenheit. Sie ist menschlich, mitunter allzu menschlich, macht also Fehler und weiß das auch. Der Machbarkeitswahn, nichts ist unmöglich, gehört der Vergangenheit an. Nur noch wenige Menschen bilden sich ein oder lassen sich von der Werbung vorgaukeln, alles könne erreichen, wer es nur will und genügend Geld hat. Gesprächsbereitschaft besteht, hoffentlich ist es noch nicht zu spät. Wo wenden sich unsere Möglichkeiten gegen uns selbst, wo sind die Grenzen des Erlaubten erreicht? Neue Dankbarkeit, neue Verantwortung, ja auch neue Demut gegenüber der Schöpfung und dem Schöpfer sind gute Voraussetzungen, sich gemeinsam an die Arbeit zu machen.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Einige der Christen in Thessaloniki meinten, es sei nötig, sich vieler Dinge, die an sich Freude machen, zu enthalten. Das sei so Gottes Wille. Der Apostel Paulus sagt dazu schlicht und einfach: Ihr lieben Mitchristen, das braucht ihr nicht. Freut euch an den schönen Dingen des Lebens und der Welt. Alles gehört euch, nehmt es mit Dank als Gottes Geschenk entgegen. Damit steht er in guter biblischer Tradition. Im Talmud, einer jüdischen Überlieferung, heißt es sogar: „Beim Gericht wird der Mensch Rechenschaft ablegen müssen über alle guten Dinge, die er hätte genießen können und nicht genossen hat.“ Dieses Wort hat es in sich. Dankbare Lebensbejahung spricht aus ihm. Angesprochen sind Menschen mit zuviel Sorgenfalten, die verbittert sind, weil sie ihr Leben eigentlich nie richtig gelebt haben, und ein kleiner Trost für viele, die nur mit schlechtem Gewissen herumlaufen, dass es uns im Vergleich zu anderen so gut geht. Die Bibel steckt voller Lebensbejahung. Gefahr für die Schöpfung geht vielmehr von denen aus, die alles gedankenlos konsumieren, in sich reinstopfen, was nur geht. – Der Schriftsteller Alexander Solschenizyn beschreibt in einer Geschichte den Alltag eines Sträflings. Besonders eindrucksvoll ist die Schilderung, wie der Gefangene das Essen seiner Suppe zelebriert, Löffel für Löffel eintaucht, zum Mund führt, riecht, fühlt, schmeckt, schluckt. Großartig! Und wir verschlingen Fast-Food vom Schnellimbiss, durchjagen Länder, überfliegen Erdteile, deren Landschaften wir uns nicht einmal mehr merken können. Wir wollen so viel in so kurzer Zeit, deshalb erleben wir so wenig. Gewiss, Corona hat uns da einiges gelehrt. Man braucht Zeit, Gottes wunderbare Schöpfung zu erleben. Dankbarkeit will bewusster, genauer wahrnehmen, mit Herzen, Mund und Händen. Dankbarkeit will qualitativ genießen, das darf sie auch. Unser Lebensstil muss dringend überdacht werden, das stimmt. Aber die Entdeckung neuer Lebensqualität geht nicht nur über Verzicht, sondern vor allem über die Lebensfreude und die Dankbarkeit.

Gerade weil wir wissen, dass der „neue Himmel und die neue Erde“ von Gott kommen, können wir uns mit Geduld, aber auch mit Nachhaltigkeit für den Erhalt der Schöpfung einsetzen. Jedenfalls sind wir Menschen eingebunden in das Schicksal der ganzen Schöpfung. Da gibt es eine starke Sehnsucht, die Paulus so beschreibt: „Die ganze Schöpfung wartet auf das Offenbarwerden der Kinder Gottes ... Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“ Das alles und noch viel mehr will anklingen in diesem hohen Lied der Dankbarkeit:

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Und wie sagt das Martin Luther im Kleinen Katechismus? Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält. ... Für das alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein **schuldig** bin. Das ist gewisslich wahr.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer i. R. Ekkehard Heicke, Heidelberg)